Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung
Date of publication: 11/4/2021

Frankfurter Allgemeine
SONNTAGSZEITUNG

Den gesellschaftlichen Wandel voranbringen

Geld verdienen und dabei Gutes tun – jahrzehntelang wurde diese Idee von Anlageberatern, Börsianern und Emittenten belächelt. Sie sind eines Besseren belehrt worden: Nachhaltige Investments haben sich inzwischen an den Märkten etabliert. Die Covid-19-Pandemie hat diesen Megatrend beschleunigt. Die Politik und die Anbieter von Finanzprodukten haben darauf reagiert. *Von Jürgen Hoffmann*

Persönliche Wünsche: Ab 2022 müssen Anlageberater und Portfoliomanager Kunden auch nach ihren Nachhaltigkeitspräferenzen bei der Geldanlage befragen. FOTO CREATIVE-TOUCH/ISTOCK

Das in nachhaltigen Fonds verwaltete Vermögen ist im Jahr 2020 um 33 Milliarden Euro (29 Prozent) gestiegen. Das geht aus dem aktuellen „Fokus Nachhaltigkeit" des Bundesverbandes Investment und Asset Management (BVI) hervor. Bei den Publikumsfonds stieg das Volumen sogar um 52 Prozent auf 91 Milliarden Euro. Zum Vergleich: Bei konventionellen Fonds lag der Zuwachs nur bei knapp 3 Prozent.

Haupttreiber der positiven Entwicklung bei nachhaltigen Publikumsfonds war das Neugeschäft. Aber auch das Vorurteil, dass nachhaltige Geldanlagen zwar ein gutes Gewissen, aber schlechte Renditen bringen, wurde ad absurdum geführt. „Das ist im vergangenen Jahr nicht der Fall gewesen", berichtet Angela McClellan, Geschäftsführerin des Forums Nachhaltige Geldanlagen (FNG). Im Gegenteil: Der Referenzindex MSCI World, der die Aktienkurse von 1600 Firmen in 23 Industrieländern widerspiegelt, kletterte 2020 um 6,3 Prozent. Rund ein Dutzend nachhaltige Aktienfonds schafften mehr. Auch viele Einzelkurse von Betrieben, die in Bereichen wie Erneuerbare Energien, Umweltschutz oder den Wasserstofftechnologien tätig sind, entwickelten sich glänzend. „Nachhaltigkeit kostet keine Rendite", so McClellan.

Das könnte 2021 für einen Run der Anleger auf Investments, die mit gutem Gewissen getätigt werden können, sorgen. Michael Sieg, CEO der ThomasLloyd Group, die eine digitale Investitionsplattform für nachhaltige Sachwerte betreibt: „Unsere Kunden halten Impact Investing für sinnvoll, aber nicht für Philanthropie. Sie wollen gute Renditen für ihr Kapital." 2021 seien die Chancen dafür „so gut wie noch nie". Das sieht auch Frank Huttel so, Prokurist der Vermögensverwaltung FiNet Asset Management, die mit Vividam auch einen Robo-Advisor für nachhaltige Geldanlagen anbietet: „In diesem Jahr werden die Anleger zudem geradezu mit der Nase auf nachhaltige Finanzprodukte gestoßen."

Anbieter müssen über Nachhaltigkeitsrisiken informieren

Denn seit dem 10. März dieses Jahres sind Banken, Fondsgesellschaften, Vermögensverwalter und Versicherungen verpflichtet, Anleger über sogenannte Nachhaltigkeitsrisiken zu informieren. Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (Bafin) definiert diese als „Ereignisse oder Bedingungen aus den Bereichen Umwelt, Soziales oder Unternehmensführung, deren Eintreten tatsächlich oder potentiell erheblich negative Auswirkungen auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage sowie auf die Reputation eines Unternehmen haben können."

Damit nicht genug: Ab 2022 müssen Anlageberater und Portfoliomanager Kunden auch nach ihren Nachhaltigkeitspräferenzen bei der Geldanlage befragen. Das sieht der Verordnungsentwurf zur Änderung der europäischen Finanzmarktrichtlinie Mifid-2 vor. Ziel ist ein Fingerzeig für Anleger, sich mit Investments zu beschäftigen, mit denen Corporate Social Responsibility (CSR), die unternehmerische Gesellschaftsverantwortung, gestärkt wird. Als Kriterien werden vorwiegend ESG-Daten genutzt. Die drei Buchstaben stehen für Environment (E), Social (S) und Governance (G). Auch Rating- und Research-Agenturen arbeiten mit diesem Ansatz, Analysten nutzen ESG-Kriterien zur Bewertung.

Anleger sollten sich immer genau die Auswahlverfahren der nachhaltigen Investmentfonds ansehen. Arbeitet der Fonds nach dem Best-In-Class-Ansatz? Dann können auch Ölkonzerne, Waffenhersteller oder Atomkraftunternehmen vertreten sein – „wenn sie nur zu den 20 oder 30 Prozent der ökologisch am wenigsten bedenklichen Vertreter ihrer Branche zählen", so Huttel. Er beurteilt auch viele „Nachhaltigkeits"-ETFs kritisch. „Hellgrüne Produkte" nennt der Portfoliomanager und Händler diese Indexfonds, weil sie auch Klimasünder wie Fluglinien, Kohlekonzerne oder Kreuzfahrtanbieter aufnehmen. Als vorbildlich dagegen gelten Fonds, deren Geld ausschließlich in Branchen fließt, die direkt den Klimaschutz oder die Umwelt fördern – Erneuerbare Energien oder ökologische Landwirtschaft. So soll ein direkter Impact erzielt werden. „Das sind die wirklich glaubwürdigeren Produkte", sagt Huttel, ein Befürworter aktiv gemanagter Investmentfonds.

Als Beispiel sieht sich ThomasLloyd: Durch Finanzierung, Bau und Betrieb nachhaltiger Infrastruktur- und Agrarprojekte in asiatischen Entwicklungs- und Schwellenländern bemüht sich das Investment- und Beratungsunternehmen seit gut zehn Jahren, „den dringend notwendigen ökologischen und gesellschaftlichen Wandel voranzutreiben", so CEO Michael Sieg. 15 Solar- und drei Biomassekraftwerke wurden in dieser Zeit auf den Philippinen und in Indien realisiert. „Mit diesen Projekten werden jährlich mehr als 400 000 Tonnen CO_2 eingespart, 1,8 Millionen Menschen mit Strom versorgt und 14 000 neue Arbeitsplätze geschaffen", betont Sieg. Er begrüßt, dass Klimakrise und Corona-Pandemie „zu einer weitreichenden Überprüfung des Finanzsektors geführt haben".

Viele Unternehmen holen gerade ihre CSR-Hausaufgaben nach

„Das Thema Nachhaltigkeit wird nicht mehr verschwinden, sondern zum Mainstream werden", ist sich FNG-Geschäftsführerin Angela McClellan sicher. Wer wissen wolle, ob ein Unternehmen tatsächlich „sauber" sei, könne die FNG-Nachhaltigkeitsprofile studieren. Oder einen Blick in den CSR-Bericht des Unternehmens werfen. Fast alle größeren börsennotierten Häuser veröffentlichen regelmäßig so eine Dokumentation mit Angaben zu Energieeffizienz, Emissionen oder Ressourcenverbrauch. Nach Beobachtungen von Matthias Bextermöller, Chef der Reporting-Agentur Berichtsmanufaktur in Hamburg, holen gerade viele Unternehmen im Schnellverfahren ihre CSR-Hausaufgaben nach: „Gesetzgeber, Kapitalgeber und Kunden bilden momentan eine starke Allianz, an der kein Unternehmen mehr vorbeikommt." Folge: Nachhaltigkeit steht derzeit bei börsennotierten und bei nichtbörsennotierten Unternehmen auf der Strategieagenda ganz oben. Dabei gehe es längst nicht mehr nur um „gutes Tun", sondern vielmehr um die notwendige Anpassung von Geschäftsmodellen an die künftigen Marktbedingungen: „Kein langfristig ausgerichteter institutioneller Investor steckt heute noch einen Euro in ein Unternehmen, dass nicht nachhaltigkeitszertifiziert ist."

Confidential: the information presented in this document is intended solely for the financial intermediary marked as the recipient. It is not permitted to disclose it to third parties or forward or duplicate it. The individuals mentioned or described only serve to illustrate the topic. Their mention/description does not mean that they represent the position of the company or provide any investment recommendations/advice.